

Mit Goldstaub:
Sabrina Malheiros und
Aline de Lima mit neuen Alben



TEXT: MARC PESCHKE

Sabrina Malheiros, geboren 1979 in Rio de Janeiro, wurde das Musikalische schon in die Wiege gelegt: Ihr Vater, Alex Malheiros, ist Kopf der Kultband Azymuth – und einer der bedeutendsten Bassisten Brasiliens. Schon mit zwölf Jahren war Sabrina erstmals auf einem Album des Vaters zu hören. Doch bald begann die eigene Karriere: Mit 19 sang sie für die japanische Acid-Jazz-Legende United Future Organisation, dann, im Jahre 2005, erschien auf „Far Out Recordings“ das erste eigene Album *Equilibria*, auf dem sie Samba und Bossa Nova mit zeitgenössisch-groovigem Jazz-Pop, Funk und Hip Hop verquirlte. Besonderer Leckerbissen des Albums waren einige betörende Cover-Versionen von Marcos Valle.

Jetzt ist ein neues Album erschienen, das Malheiros *New Morning* genannt hat. Auf diesem hat sich nicht allzu viel verändert – warum auch, denn die Samba-Soul-Jazz-House-Bossa-Funk-Mischung hat ihren Reiz keinesfalls verloren. Herrlich etwa die eleganten Streicher-Arrangements, die der Musik der Nu-Bossa-Sängerin filmmusikalische Breite geben. Aber

es gibt auch ganz intime Momente auf dem Album, etwa wenn Sabrina Malheiros die Balladen „Além do Sol“ oder „Essa Canção“ intoniert. Selten wurde Altes so luftig und leicht, so raffiniert mit Neuem verbunden.

Es ist eine Selbstverständlichkeit in der Musik von Sabrina Malheiros, die an eine andere junge Sängerin und Songwriterin Brasiliens erinnert: Aline de Lima aus Caxias ist nur ein Jahr älter als Malheiros. Und auch De Lima steht mit beiden Beinen fest in der Tradition brasilianischer Popmusik. Über ihrer Musik liegt der Goldstaub der Vergangenheit: die Eleganz des Bossa Nova, der seit den Neunzigern wieder en vogue ist. Zitiert und gesampelt im Brazilectro – oder auf ganz andere Art zu neuem Leben erweckt wie auf De Limas zweitem, von dem japanischen Bossa Nova-Komponisten Jun Miyake produzierten Album *Açaí*.

Açaí, das ist der brasilianische Begriff für eine Palmenart des unteren Amazonas. Fragil klingt die Stimme der heute in Paris lebenden Aline De Lima, sie schwebt gleichsam über den

Kompositionen, die von schlichter Würde beseelt sind. Viel braucht De Lima nicht für ihre Lieder über die Liebe. Ein Cello manchmal. Eine Gitarre. Ein Piano. Ein jazzig gestrichenes Schlagzeug. Ein wenig Perkussion.

„Ich, Aline, eine Frucht aus Maranhão (ein nördlicher Staat Brasiliens), werde immer Aline bleiben, verwurzelt in der roten und ockerfarbenen Erde dieses feurigen Landes, auch wenn ich Französisch oder Schwedisch singe, auch wenn meine Stimme über das Internet erklingt, am Telefon oder auf Tour“, verkündete De Lima unlängst. Ein ungewöhnliches, starkes Glaubensbekenntnis, dass hoffen lässt: Die Heimat wird immer in den Liedern von Aline de Lima sein. Man darf also gespannt in die musikalische Zukunft blicken: Von diesen zwei Sängerinnen wird man auch in den nächsten Jahren Wunderbares hören. ■

Sabrina Malheiros: New Morning
 (Far Out Recordings/Rough Trade), Vö 8.8.
Aline De Lima: Açaí (Naïve/Indigo), Vö 11.7.